Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.67. Erscheint tägl. ausgen. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 21). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dinaden, Liedern und Werth

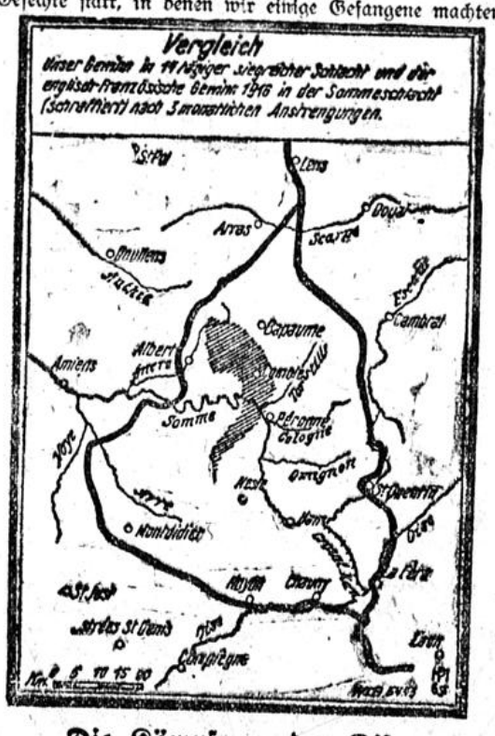
47. Jahrgang — Freitag, 12. April 1918 — Nummer 86

Der Einbruch nördlich des La-Bassee-Kanals.

WTB. Berlin, 10. April. Noch am 3. April behauptete die englische Presse, die Deutschen hätten in dem großen Winkel Arras-Montdidier-Noyon alle Hände voll zu tun. Eine weitere deutsche Aktion auch nur durch eine Ablenkungsoffensive an anderer Stelle der Westfront sei unmöglich. Am Abend desselben Tages konnten die Deutschen bereits melden, daß nicht nur zwischen Coucy le Chateau und Brancourt die Franzosen über den Oise-Aisne-Kanal geworfen seien sondern daß zu gleicher Zeit nördlich des La-Bassee-Kanals deutsche Truppen in die englischen u. portugiesischen Stellungen eindrangen. Dieser Einbruch fand statt, während zu gleicher Zeit auf der Hauptfront heftige Artilleriekämpfe wüteten. Die Teiloperationen südlich der Oise allein erzielten einen fast doppelt so großen Geländegewinn, wie ihn die Engländer während ihrer 4monatigen Uebermaterialschlacht in Flandern unter Einsatz von 93 Divisionen, d. h. von 1½ Millionen bester Truppen und bei einer Einbuße von ½ Million an Toten und Verwundeten buchen konnten.

Englischer Bericht.

WTB. London, 9. April. Morgens. Nach scharfer Beschießung unserer Stellungen vom La Bassecanal bis Gegend Armentieres griffen starke feindliche Kräfte die britischen und portugiesischen Truppen an, die diesen Abschnitt unserer Front hielten. Von dichtem Nebel begünstigt, der eine Beobachtung unmöglich machte, gelang es dem Feinde, sich einen Weg in die alliierten Stellungen bei Neuve Chapelle, Fauquissart, Lacordonnerie-Fe. zu bahnen. Nach heftigem, den ganzen Tag andauernden Gefecht gelang es dem Feinde, die portugiesischen Truppen im Zentrum und die britischen Truppen an den Flanken der Front am Lysflusse zwischen Estaires und Boastmaur zurückzudrängen. Wir halten unsere Stellungen auf beiden Flanken bei Givenchy und Fleurbais. Bei den beiden letzten Ortschaften fanden heftige Kämpfe statt. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Richebourg, St. Vaast und Laventie wurden vom Feinde genommen. Die schweren Kämpfe an dieser ganzen Front dauern an. Südlich von Arras fanden am Tage an der britischen Front nur kleinere Gefechte statt, in denen wir einige Gefangene machten.



Die Kämpfe an der Oise.

Der 7. und 8. April brachte auf dem Süduser der Oise dem linken Angriffsflügel der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, trotz der Ungunst des Wetters und des Geländes, volle Auswirkung des am 6. erzielten Erfolges.

Der Friede mit Rumänien.

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist bisher nicht veröffentlicht worden, weil die Verhandlungen über den wirtschaftlichen Teil des Friedensvertrages noch nicht zum Abschlusse gebracht sind. Man erwartet, daß etwa Mitte April die Beratungen über den großen Umfang der wirtschaftlichen Fragen zu Ende geführt sein werden; die sämtlichen Verträge werden dann unterzeichnet und sofort veröffentlicht werden. Schon jetzt kann man indes über die wesentlichen Friedensbedingungen und über die Richtung, in die die Politik und die künftige Entwicklung Rumäniens durch den Friedensschluß gelenkt wird, ein verhältnismäßig klares Bild gewinnen.

Rumänien kehrt, nachdem es seine Rechnung mit den von ihm betrogenen Zentralmächten beglichen hat, auf die politischen Wege zurück, die ihm sein erster König Carol, in sicherer Erkenntnis der Notwendigkeiten seiner Existenz und seines Fortschreitens wies, und von denen es dann die ebenso kurzsichtige wie verlogene Geschäftsführung des Herrn Bratianu abgedrängt hat. Die russische Orientierung dieses politischen Hochstaplers, die dem nichtslavischen Rumänien selbst bei einem Siege des Zarismus nur Bevormundung, Bevormundung und Unterdrückung gebracht hätte, findet nach der inneren Auflösung Rußlands in den tatsächlichen Machtverhältnissen nicht mehr den geringsten Anhalt; das rumänische Volk muß sich wieder wie in den langen Jahrzehnten der Carolschen Herrschaft an die Mittelmächte anlehnen. Alle Voraussetzungen seines staatlichen und wirtschaftlichen Gedeihens — vor allem seine geographische und damit auch seine wirtschaftliche Lage — zwingen Rumänien, die Freundschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu suchen. Herr Bratianu hat diese offenkundigen und unerschütterlichen Zusammenhänge in kaum begreiflicher Blindheit übersehen zu können geglaubt; eine Wiederholung seines verhängnisvollen Irrtums würde Rumänien künftig genau so sicher in eine Katastrophe treiben wie diesmal.

Die Zentralmächte haben den Rumänen, die ihnen im schwersten Daseinskampfe in den Rücken gefallen waren, keinen Straf- und Gewaltfrieden auferlegt, sondern dem Lande alle Vorbedingungen rascher Erholung und kräftiger Weiterentwickelung zugestanden. Die territorialen Opfer, zu denen Rumänien sich bequemen muß, sind vergleichsweise gering. Das größte abgetretene Gebiet, die Dobrudscha, ist ein Fremdkörper innerhalb des rumänischen Staates; die Einwohnerschaft ist bulgarisch. Der nördliche Teil kam 1878 als — wenig erwünschter — Ersatz für das von Rumänien bewohnte Bessarabien an das Königreich; der südliche erst im Bukarester Frieden nach dem zweiten Balkankrieg. Rumänien kann für den Verlust eine völkisch wertvollere und wirtschaftlich gleichwertige Entschädigung finden, wenn ihm der Wiedererwerb Bessarabiens gelingt. Darüber muß es sich natürlich mit den derzeitigen Machthabern in diesem Gebiete einigen; die Mittelmächte werden Bemühungen in solcher Richtung nicht erschweren, sondern wohl positiv fördern. Die Dobrudscha ist zunächst an den Vierbund als Ganzes abgetreten worden; man darf annehmen, daß sie schließlich, entsprechend der Stammeszugehörigkeit ihrer Bewohner, Bulgarien zufallen wird. In welcher Gestalt die den Rumänen im Vorfriedensvertrage zugesagte Sicherung eines freien Handelsweges ans Schwarze Meer (nach Konstanza) verwirklicht werden soll, scheint nicht endgültig festzustehen.

Ungarn hat von Rumänien nur verhältnismäßig schmale Territorialstreifen zur Grenzverbesserung verlangt. Am wichtigsten ist die Hinausschiebung der Grenze an der Donau von Orsova bis nach Turn-Severin, durch die die strategisch hochwichtige Flußenge des Eisernen Tors in die Hände der Habsburger Monarchie gelangt. Ferner sind für Ungarn günstige Grenzkorrekturen an allen bedeutenden Karpathenpässen vorgenommen. Endlich ist der rumänische Keil in der Dreiländerecke zwischen Ungarn und der Bukowina beseitigt und Czernowitz durch Vorverlegung der Grenze besser geschützt. All diese Grenzberichtigungen dienen lediglich militärischen Sicherungszwecken. Man darf zwar annehmen, daß die harten Lehren, die Rumänien zwischen dem Herbst 1916 und dem Frühjahr 1918 empfangen hat, nicht sobald vergessen werden; aber man kann schließlich die Möglichkeit, daß wieder einmal ein Bratianu aufsteht und sein Land ins Verderben führt, nicht ganz aus realpolitischer Berechnung ausschalten.

Der Friedensvertrag enthält selbstverständlich auch Bestimmungen über die Demobilisierung des rumänischen Heeres, weiter über die Wiedereinsetzung der rumänischen Verwaltung und die Abgrenzung ihrer Kompetenzen gegenüber der deutschen Militärverwaltung, die zur Sicherung wichtiger Interessen der Zentralmächte neben jener noch eine Zeitlang weiterarbeiten muß, endlich über die Benutzung der rumänischen Verkehrswege in der Moldau und in der Walachei — seitens der Vierbundstaaten. Der Güteraustausch mit der Ukraine wird sich zum Teil über Rumänien vollziehen.

Der Inhalt der für Deutschland besonders wichtigen wirtschaftlichen Vereinbarungen, über die die Schlußberatungen noch im Gange sind, ist es bisher im einzelnen nicht bekannt. Das wesentliche Ziel, das ohne Zweifel erreicht werden wird, besteht darin, die Rohölproduktion Rumäniens und für die nächsten Jahre der Weltnahrungsmittelknappheit auch die Getreideüberschüsse des Landes dem Verbrauche der mitteleuropäischen Länder zu sichern.

Bulgarien, das durch den Friedensschluß voraussichtlich einen erheblichen territorialen Gewinn einheimst, hat sich bereit erklärt, seinerseits der Türkei gewisse Grenzberichtigungen (im Gebiete von Karagasch) zuzugestehen. Auch diese Verhandlungen sind noch nicht völlig beendet, nähern sich aber dem Abschlusse.

Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien.

WTB. Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Aeußern Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zurzeit in Kischinew weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 86 Stimmen gegen 3 Stimmen feierlichst angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen. Endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman.

Der Minister des Aeußern Arion hat dem Ministerpräsidenten geantwortet:

Das Recht hat gesiegt. Freudevollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu Deinem glänzenden Erfolge. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Linderung und der vollzogene bedeutende Akt verleiht dem größer gewordenen Rumänien neue Kräfte. Die Bessarabier sind dem Rufe des Volkes und der Zukunft gefolgt. Es leben die Bessarabier! C. C. Arion.

Die „Gazeta Bucurestilor", die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu:

Das unverjährbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrt nach mehr als 100 Jahren zum Mutterland zurück, und das von Rußland 1812 begangene Unrecht nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Freudentag. Sie können die Stirn erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Nachdem am 6. April, von Chauny nach Süden vorstehend, der Uebergang über die Oise erzwungen und im ersten Ansturm nach Westen das fortartig ausgebaute Amigny mit seinen weithin den Oise-Sumpf beherrschenden Höhen genommen war, versuchte der Feind in dem stark ausgebauten Walde von Coucy und in den Dörfern südlich der Oise seinen Widerstand neu zu organisieren. Durch das ungestüme Vorwärtsdrängen der deutschen Truppen gelang es den Franzosen nur an wenigen Stellen sich wieder zu setzen. Bei jedem erneuten Ansturm wurde der Feind geworfen. Am Abend des 7. April war bereits der ganze Wald von Coucy in deutschen Händen. Die Linie Bichancourt-Pierremande-Folembray-Fresnes wurde erreicht. Ueber die wenigen Chausseen, die wie Dämme durch den Sumpfsee zwischen Chauny und Servay führen, über schnell geschlagene Notbrücken, auf Maschinensteigen, durch Furten und granatzerschlagene Schluchten folgten die deutschen Batterien und Kolonnen unermüdlich den Vorstürmenden. Am Morgen des 8. April wird trotz des Regens, der die Wege in Schlammflüsse verwandelte, die Kanallinie von Bichancourt bis Brancourt erreicht.

Wie überraschend der Stoß dem Feinde war, zeigt die bunte Zusammensetzung der 2000 französischen Gefangenen. Neben Kampftruppen wurden territoriale, Armierungssoldaten, Pioniere und Kavalleristen eingebracht. Alle waren erstaunt, daß dieser Angriff von den Deutschen überhaupt gewagt wurde. Sie hatten sich auf den Höhen, die die Uebergänge über den Sumpf beherrschen, in Betonkellern der Dörfer vollkommen sicher gefühlt. „Den Deutschen," seufzte ein französischer Offizier, „ist nichts unmöglich. Das ist unser Unglück." Mit der Schnelligkeit, in der alle diese Resultate erreicht werden, wächst die Bedeutung der Oise-Kämpfe.

WTB. Berlin, 10. April. In den Kämpfen südlich der Oise, die am 9. April auf der ganzen Angriffsfront den Oise-Kanal erreichten, erbeuteten die Deutschen erhebliche Mengen an Ausrüstung und Verpflegung. Bei seiner zähen Verteidigung der Höhen von Coucy le Chateau erlitt der Franzose schwerste Verluste. Der Mortierwald südöstlich von Landricourt liegt voller französischer Leichen.

Die Riesenbeute.

Berlin, 10. April. Der Kriegsberichterstatter des „B. T." meldet von einem Besuch in erbeuteten englischen Lagern u. a.: Ein Major der Pioniere, der die vom Feinde zurückgelassenen Munitionsmengen besichtigte und dabei auch einen flüchtigen Blick auf den übrigen Gewinn geworfen hatte, sagte mir, unsere gesamte Beute habe den Wert von Milliarden. Allein was wir an Gummi und Kupfer erbeutet, deckt wohl den Heeresbedarf eines Jahres.

Ein Hindenburgtelegramm.

WTB. Berlin, 10. April. Auf ein Begrüßungstelegramm des zum Oberbefehlshabers in der Ukraine ernannten Generalfeldmarschalls von Eichhorn antwortete Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Herzlichen Dank und Gruß. Schade, daß Sie nicht hier sein können. Es lohnt sich.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Lloyd George über die englische Niederlage.

Ueber die Unterhaussitzung, von der wir bereits gestern kurz berichteten, meldet Reuter ausführlicher:

Das Haus war brechend voll. Man enthielt sich jedoch jeglicher Kundgebung bei dem Eintritt der hauptsächlichsten politischen Führer. Der Ministerpräsident schlich fast unbemerkt in den Saal hinein.

Lloyd George führte zunächst aus, daß das kritische Stadium des Krieges angebrochen sei, in dem über das Schicksal des Reiches, Europas und der Freiheit der ganzen Welt entschieden werden würde. Was die Regierung jetzt fordere, bedeute außergewöhnliche Opfer für weite Kreise der Bevölkerung, die alle dadurch zu rechtfertigen seien, daß die äußerste Notwendigkeit vorliege und die Nation jetzt im Begriff stehe, das Heiligste ihres nationalen Lebens zu verteidigen. Obwohl eine große Anzahl deutscher Divisionen von der Ostfront nach dem Westen herangezogen worden

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum Frieden im Osten verholfen.

Der Frieden im Westen muß durch die „Achte" erzwungen werden — zeichne!

...ten, und auch einige österreichische Abteilungen mitgekämpft hätten, seien die Streitkräfte des Gegners zu Beginn der Schlacht noch nicht völlig der Zahl nach den Verbündeten gleich gewesen. Die Infanterie des Feindes war derjenigen der Entente an Zahl unterlegen. Die Artillerie war erheblich schwächer und dasselbe gilt von der Kavallerie und vom Luftdienst. Die Deutschen hätten aber verschiedene Vorteile auf ihrer Seite. Zunächst den der Initiative, könnten also Zeit und Ort des Angriffs bestimmen.

Die Heere Englands seien aber an Zahl trotz der großen Verluste im Jahre 1917 in dieser Schlacht stärker als zu Anfang des Jahres 1917. „Bis Oktober oder November 1917 standen die deutschen Streitkräfte in Frankreich zu den unsrigen wie 2 zu 3. Dann kam der Zusammenbruch Rußlands und damit der Angriff auf einer ziemlich ausgedehnten Front südlich von Arras. General Robertson hat prophezeit, daß der Angriff auf einer ziemlich ausgedehnten Front südlich von Arras erfolgen werde, so daß sich wahrscheinlich 95 deutsche Divisionen daran beteiligten und daß die Deutschen wahrscheinlich versuchen würden, die britischen Linien zu durchbrechen. Das war sicher eine der merkwürdigsten Prophezeiungen bezüglich der Pläne des Gegners. Dann hatte der Gegner den Vorteil der einheitlichen Führung. Der Kaiser sagte gelegentlich zu König Konstantin von Griechenland: „Meine Feinde haben keine einheitliche Führung und deshalb werde ich sie schlagen." Der Feind hatte ferner den Vorteil, daß er unter dem Schutze des Nebels ungesehen an unsere Linien herankommen konnte. Einmal war die Lage für die Entente kritisch, nämlich als der Gegner zwischen der 3. und 5. britischen Armee durchgebrochen war. Aber die Lage wurde dank der prachtvollen Haltung der britischen Truppen wieder hergestellt, die sich in vollkommener Ordnung zurückgezogen und so die in vollkommener Ordnung zurückzogen nd so die Kaltblütigkeit der britischen Soldaten, welche sich weigerten, die erlittene Niederlage anzuerkennen, Europa gerettet. (Beifall.) Lloyd George huldigte darauf der Schnelligkeit, womit die französischen Reserven eingesetzt worden seien.

Obwohl es dem Gegner bis jetzt nicht gelungen sei, die britischen und französischen Heere zu trennen, würde man sich doch eine große und katastrophale Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, wenn man den Ernst der Lage unterschätzen würde. Die Regierung habe alles Mögliche getan, um Verstärkungen heranzuführen. Noch niemals seien in so kurzer Zeit eine so große Zahl Mannschaften über den Kanal gebracht worden. Was die Anzahl der verloren geganenen Kanonen, Maschinengewehre und die Zahl der Kriegsgefangenen anbelangt, so habe der Gegner außerordentlich übertrieben. General Haigh habe versichert, daß die deutschen Angaben ganz unmöglich stimmen könnten. Das Munitions-Ministerium sei in der Lage gewesen, die Kanonen und Maschinengewehre vollständig zu ersetzen (?), und er habe auch noch sehr ansehnliche Reserven zur Verfügung. Dasselbe könne man von dem Ministerium für Luftschiffahrt sagen. Als die Schlacht begonnen habe, waren nicht nur die Regierung, sondern auch die Befehlshaber im Felde entschieden der Meinung, daß eine vollkommen strategische Einheitlichkeit notwendig sei, und deshalb waren sie mit der Ernennung des Generals Foch zum Oberbefehlshaber für alle Verbündeten an der Westfront einverstanden. Foch sei einer der tüchtigsten Soldaten Europas.

Clemenceaus Glück und Ende.

Es war an einem schwülen Tage im Juni 1909 in Paris, als durch die abendliche dumpfe Stadt das Gerücht schwirrte: das Ministerium Clemenceau ist gestürzt. Wenige Tage vorher hatte es noch in einer schwierigen außenpolitischen Frage ein glänzendes Vertrauensvotum erlangt; jetzt, ganz unerwartet, mußte nach beinahe zweijähriger Amtsführung der Ministerpräsident sein Portefeuille in die Hände des Präsidenten zurückgeben. Der Schreiber dieser Zeilen hat jene Kammersitzung erlebt; es war selbst für die so bunte französische Parlamentsgeschichte ein ungewöhnliches Ereignis. Clemenceau hatte sich hinreißen lassen, ganz unnötig in der Polemik an den Tag von Faschoda zu erinnern, jene furchtbare Demütigung Frankreichs durch England, jenen Tag, seit dem Frankreich keine weltpolitische Selbständigkeit mehr hat, sondern zum Satrapen des Inselreichs geworden ist. Die Kammer schäumte auf. So tief verwundet war damals noch das nationale Ehrgefühl der französischen Abgeordneten, unbekümmert um die Politik der „Entente cordiale", die bereits seit 10 Jahren im besten Gange war.

Clemenceau ist einer der Hauptwortführer und einer der Hauptvermittler dieser Politik gewesen, die nunmehr Frankreich in den Weltkrieg und an den Rand des Verderbens gebracht hat. Clemenceau war intim befreundet mit König Eduard VII.; auch menschlich, nicht nur politisch haben sich die Beiden vorzüglich verstanden. Clemenceau ist, wie es der König war, eine Natur, die dem Lebensgenusse, und zwar dem höchst verfeinerten, sehr zuneigt: Aristokrat von Herkunft — er ist der Abkömmling eines uralten nordfranzösischen Adelsgeschlechtes — hat er sein ganzes Leben lang die Manieren und Gewohnheiten des vornehmen Weltmannes beibehalten. Täglich ist er durch den Bois de Boulogne geritten, und am Abend sah man ihn in seiner Theaterloge. Von Beruf ist er Arzt. Aber schon früh hat er der Ausübung jeder Praxis entsagt, und nur wenn einmal in der Kammer ein Abgeordneter von körperlichem Unwohlsein befallen wurde, dann konnte man den Ministerpräsidenten beobachten, wie er die erlernte Kunst anzuwenden versuchte. Die französischen Karikaturenzeichner und Satyriker haben sich freilich des dankbaren Motivs oft genug bedient, den Leiter des Staatswohls als Mediziner darzustellen, dessen Geschicklichkeit wohl nicht ganz außer Zweifel zu stellen sei. Clemenceau ist berühmt geworden als Ministerstürzer; jahrelang hat er in seiner Zeitung, dem „Homme libre", seine politischen und persönlichen Gegner verfolgt, jahrelang hat er in der Kammer und im Senat durch Interpellationen und Vertrauensfragen seine Konkurrenten in der Macht zu Fall gebracht. Das Unbarmherzige und das Brutale seines Vorgehens haben ihm den Beinamen des „Tigers" verschafft. In der Tat war ihm schonende Menschlichkeit etwas vollständig Unverständliches; und so ist es auch begreiflich, daß gerade er heute die Hetakomben der französ. Jugend dem Revanchewahnsinn u. der engl. Herrschsucht auf den Schlachtfeldern vor Paris opfert. Wer weiß ob der große Ministerstürzer, dem es auf eine Gewalttat nimmer ebensowenig angekommen ist, wie auf eine Lüge, nun nicht selbst in den Strudel des Verderbens hineingerissen wird. Die Enthüllung des Grafen Czernin und die große Kanone, die ihre Granaten nach Paris schickt, werden sich vielleicht stärker erweisen, als alle Brutalität und Verschlagenheit des „gelben Bismarck".

Japan und Rußland.

Zum letzten Male haben Russen und Japaner im Kriege von 1904-05 die Waffen gekreuzt. Damals siegte Japan und erlangte im Frieden von Portsmouth nicht nur die ihm von russischer Seite bestrittene „Schutzherrschaft" über Korea auf dem asiatischen Festlande wieder, sondern auch den südlichen Teil der großen russischen Insel Sachalin, deren Besitz ihm durch ihre geographische Lage und ihre natürlichen Reichtümer einen namhaften Kräftezuwachs sicherte. Rußland hat den Verlust bald verschmerzt, das Bewußtsein der Schmach, durch das bisher mißachtete asiatische Volk besiegt zu sein, wurde durch die Ereignisse der gleichzeitig ausbrechenden russischen Revolution in den Hintergrund gedrängt. Später kam eine russisch-japanische Verständigung zustande, die sich allmählich zu einem regelrechten Bündnis auswuchs, und im Weltkriege hat japanische Artillerie unter japanischer Leitung und Bedienung an unserer Ostfront die russische Armee kräftig unterstützt. Im übrigen war der Weltkrieg für Japan ein ausgezeichnetes Geschäft, es hat durch die Lieferungen gewaltiger Mengen von Kriegsmaterial an Rußland seine vor dem Kriege recht zerrütteten Finanzen wieder in einen glänzenden Zustand gebracht.

Als aber die Niederlage Rußlands entschieden war und die Folgeerscheinungen der russischen Revolution das Land zur völligen politischen Ohnmacht verdammten, reifte bei den japanischen Staatsmännern der Plan, von dem nunmehr zahlungsunfähigen Lande einen noch größeren, dauernden Vorteil zu erpressen. Zunächst tauchte in der japanischen Presse der Gedanke auf, daß Rußland als Entgelt für die noch ausstehenden Zahlungen an Japan die nördliche Hälfte der Insel Sachalin abtreten solle. Dann gab aber die bolschewistische Mißherrschaft in Ostsibirien, wo viele japanische Kaufleute lebten, den willkommenen Anlaß zur Durchführung eines noch großzügigeren Planes. Das ganze ostsibirische Küstenland sollte von japanischen Truppen besetzt werden, um dort „die Ordnung aufrecht zu erhalten". Es handelt sich dabei um den Küstenstrich von Korea bis zur Mündung des Amur. Dadurch kämen die einzig guten Häfen Ostsibiriens in japanischen Besitz, das ganze ostsibirische Hinterland geriete in Abhängigkeit von Japan. Außerdem würde das japanische Meer jetzt von allen Seiten durch japanisches Territorium begrenzt und ein japanisches mare clausum werden.

Japanische Truppen sind bereits in Wladiwostok eingerückt und Rußland rüstet sich zum Kampfe gegen seinen Bundesgenossen von gestern. Dieser Kampf ist aussichtslos, wenn er nicht von der Entente unterstützt wird. Aber nur die Vereinigten Staaten, deren eigenen Interessen jede japanische Machterweiterung widerstreitet, protestieren. Die übrigen Ententemächte sind mit diesem Ländererwerb einverstanden. Offenbar handelt es sich um ein großes gemeinsames Geschäft auf Kosten Rußlands, wobei den Teilhabern der Japaner andere Vorteile zugesichert worden sind. Und das Selbstbestimmungsrecht der Völker? Das gilt natürlich für die Entente nur, wenn es den Interessen der Feinde widerstreitet. Denn daß Ostsibiriens Bevölkerung irgend einen Wunsch nach japanischer Herrschaft geäußert habe, wird selbst von der phantasievollen Ententepresse nicht behauptet.

Die Ausdauer

Zu einem gefestigten Charakter gehört die Ausdauer, die unentbehrlich ist für alles Wirken, dem Erfolg beschieden sein soll. Sie muß sich bewähren vor allem in Notlagen, wo ein Erlahmen gleichbedeutend mit Verderben wäre. Gar oft trat an unser Volk die Notwendigkeit, sich in zähester Ausdauer zu behaupten. Wer dächte nicht mit Bewunderung an das unentwegte Durchhalten unserer Soldaten, den ausdauernden Heldenmut unserer Verwundeten in Todesnot, unserer Gefangenen in schwerster Leidenszeit in Feindesland. Haben wir da ein Recht zu erlahmen, trotz aller Entbehrungen? Auch Beispiele übelsten Wuchersinns, wie wir sie leider erleben, dürfen uns nicht wankend machen in dem Willen, durchzuhalten, um das große Ziel nicht zu gefährden. Siebenmal hat die Heimat bekundet, daß sie es trotz aller Kriegsnot unseren Tapferen in ihrer Ausdauer gleichtun will. Die neue Kriegsanleihe soll abermals den Beweis erbringen, daß das deutsche Volk nicht erlahmen wird in seinem heroischen Ringen um Dasein und Zukunft.

See- und Luftkrieg.

„U. 35".

WTB. Berlin, 10. April. Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant v. Arnauld de la Periere (Lothar), Kommandant von „U. 35", und der gesamten Besatzung seine allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die hervorragenden Leistungen ausgesprochen, die die tapfere Besatzung unter der ruhmreichen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielt hat.

Kapitänleutnant v. Arnauld, dessen kühne und erfolgreiche U-Bootstaten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in zweieinviertel jähriger U-Bootskriegführung mit dem vortrefflichen Unterseeboot „U. 35" im Mittelmeer den Feinden durch die Versenkung von 196 Schiffen von zusammen rund einer halben Million Brutto-Register-Tonnen schwersten Abbruch getan. Er hat bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, fünf Truppentransporter, 124 Fracht- bezw. Transportdampfer, 62 Segler und zwei Fischdampfer versenkt. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das kriegserprobte „U. 35" unter Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Schiffsraums vernichtet hat.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

WTB. Amsterdam, 10. April. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Bei einem Zusammenstoß am 4. April ist ein britischer Zerstörer gesunken. Alle Mann sind mutmaßlich ertrunken.

Gesunken.

WTB. Amsterdam, 10. April. Der Dampfer „Flandres", der vermutlich für den belgischen Hilfsdienst fuhr, ist am 8. April in der freien Fahrrinne auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom Frieden.

Für einen starken Frieden.

BB. Berlin, 10. April. Wie der „Tägl. Rdsch." aus München gedrahtet wird, hat der Reichstagsabg. Emminger, der seinerzeit für die Friedensresolution des Reichstags gestimmt hat, in einer Zentrumsversammlung in Hofstetten die Forderung nach einem starken Frieden und nach Kriegsentschädigung ausgesprochen. Der Reichstagsabg. erwartet, daß die Resolutionsmehrheit darauf wird bestehen müssen, daß alle seit dem 19. Juli 1917 entstandenen Kriegskosten und Kriegsschäden (ein Betrag von 100 Milliarden dürfte kaum reichen) unseren Hauptgegnern England und Frankreich als den eigentlichen Kriegsverlängeren auferlegt werden müssen. Daß sich die Friedensverhandlungen nicht verschleppen, dafür werden unsere U-Boote sorgen. Mangels Geldes werden wir uns von Frankreich neben anderem auch in Kolonien, von England in Rohstoffen zahlen lassen können. In irgendeiner Form wird, so betonte Herr Emminger, auch die Reichstagsmehrheit eindeutig zum Ausdruck bringen müssen, daß die Friedensresolution kein Freibrief sei, damit nicht gerissene englische Unterhändler auf die deutsche Forderung nach Kriegsentschädigung sagen können, euer Parlament verlangt ja gar keine.

Kirchliches.

Buer-Erle, 11. April. Vom Hochw. Herrn Bischof ist für den 2. Sonntag nach Ostern, dem Feste des hl. Ludgerus, eine Kollekte für den Neubau der Pfarrkirche in Buer-Erle ausgeschrieben und dringend empfohlen worden. Die Pfarrgemeinde Erle zählt ungefähr 9000 Katholiken unter 14 000 Protestanten; es handelt sich hier um eine große Diasporagemeinde, die nur eine

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

40. Nachdruck verboten.

Zum ersten Male lernte sie die bittere Qual unerwiderte Liebe kennen, und jetzt erst vermochte sie zu verstehen, wie weh das tun konnte. Sie dachte an Bobby Blount. Gestern hatte der Vater einen Brief von ihm aus Petersburg bekommen, wo er momentan weilte. Er hatte darin von seinen weiteren Reiseplänen gesprochen und zum Schluß geschrieben:

„Wenn sie gestatten, will ich dann zum Schluß meiner Europareise in Ihrem deutschen Schlosse vorsprechen. Es wird um die Weihnachtszeit sein. Und ich möchte mit Ihnen ein deutsches Christfest feiern, ehe ich heimkehre nach Amerika, selbstverständlich nur, wenn auch Miß Lilian mich als Gast empfangen will."

„Armer Bobby — armer lieber Bobby, ich habe nicht gewußt, wie wehe ich ihm getan habe. Jetzt weiß ich es," dachte sie.

Und ihre Augen schimmerten feucht. Aber dann biß sie die Zähne zusammen und warf den Kopf zurück. Sie schalt sich selbst aus wegen ihrer weichmütigen Stimmung.

„Daran ist nur die deutsche Luft schuld, drüben hätte ich mich nicht so gehen lassen," dachte sie.

Mit einem Ruck richtete sie sich straff im Sattel empor und ließ ihr Pferd schneller ausgreifen. Sie war eine starke, gesunde Natur, die sich nicht dauernd sentimentalen Regungen hingab, weil ihr das Leben einmal etwas versagte, was ihr erstrebenswert erschien. Sie hatte gelernt, sich zu beherrschen und ihr Wille war stark. Zur wehleidigen Kopfhängerin war sie nicht geschaffen.

Im schnellen, frischen Ritt legte sie den Heimweg zurück, und als sie heimkam, war sie scheinbar in bester Stimmung.

„Herrlich war es im Walde — und morgen früh reiten wir zusammen aus, liebe Genoveva. Da wird es noch schöner," sagte sie, als sie mit dem Vater und den beiden Damen beim Frühstück saß.

„Wie? Ich denke, Sie können nicht reiten, Fräulein Veva?" fragte John Croßhall erstaunt.

Lilian lachte und antwortete an Devas Statt:

„Das war ein Irrtum, Papa. Genoveva war der Ansicht, daß eine Gesellschafterin nur zu Fuß in Aktion treten dürfte. Ich habe ihr aber mit aller Strenge klargemacht, daß ich ihrer Gesellschaft zu Pferde noch viel nötiger bedarf."

Er lächelte verstehend.

„Allerdings. Ich bin sehr froh, Fräulein Veva, daß Sie meine Tochter auf ihren Ritten begleiten können. Leider darf ich schon seit Jahren selbst kein Pferd mehr besteigen. Mein Herz ist ein so eigenwilliges Ding."

Tante Stasi sah ihn mit seltsam sorgendem Blick an, und Lilian streichelte zärtlich seine Hand.

Nach dem Frühstück unternahm John Croßhall, begleitet von den beiden jungen Damen, eine Promenade, während Tante Stasi ihren Hausfrauenpflichten nachging. Und er plauderte so liebenswürdig und gut gelaunt, daß die jungen Damen fröhlich zu seinen Scherzen lachen mußten.

Veva stellte wieder einmal dankbaren Herzens fest, daß Mr. Croßhall ein ganz bewundernswerter gütiger und liebenswürdiger Herr, und daß Miß Lilian wirklich ein Engel sei. Wenn sie gar erst noch gewußt hätte, daß Lilian in ihr die Braut des Mannes sah, den sie selber liebte, dann hätte sie deren Seelengröße noch vielmehr bewundern müssen.

*

Am nächsten Tage um die Besuchsstunde fand sich Ronald von Ortlingen wirklich in Kreuzberg ein.

Veva hatte seinen Wagen kommen sehen und kam ihm schon in der Vorhalle entgegen. Den Diener winkte sie hastig ab, und dieser zog sich zurück.

Weder Veva noch Ronald bemerkten, daß zu gleicher Zeit Lilian die Treppe herabkam. Ihren Schritt hörte man nicht auf den weichen Teppichen. Sie blieb zögernd in halber Höhe der Treppe stehen, als sie Ronald erblickte, dem Veva mit freudigem Gesicht entgegeneilte. Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück, als sie sah, daß Ronald von Ortlingen Veva umarmte und küßte. Sie sah auch, daß Ronald, sich vorsichtig umsehend, einen Brief aus der Tasche zog und ihn Veva gab. Diese barg ihn errötend in ihrem Kleide und Lilian vernahm, wie sie innig sagte:

„Heißen Dank, lieber Ronald. Ich hatte schon solche Sehnsucht, du bliebst so lange und ließest mich so lange auf den Brief warten."

Lilian war nun zur Gewißheit geworden, daß Veva und Ronald von Ortlingen sich liebten. Sie wollte nicht länger zur Lauscherin werden und schritt langsam, mit müden Schritten und schwerem Herzen die Treppe wieder hinauf. Bis in ihr Turmzimmer floh sie — vor sich selbst und vor Ronald von Ortlingen.

Veva geleitete Ronald inzwischen in ein Empfangszimmer und ließ Tante Stasi rufen. „Lieber Ronald, ich werde Mr. Croßhall und seine Tochter von Ihrer Anwesenheit benachrichtigen lassen, Sie müssen doch die Herrschaften kennen lernen."

Ronald machte ein komisch ergebenes Gesicht.

„Es muß wohl sein, Tante Stasi. Aber schön kann ich es mir nicht denken, wenn ich Sie und Veva bloß noch von fremden Menschen umgeben sehen und sprechen kann."

Veva lachte schelmisch.

„Abwarten, du garstiger Ronald. Vielleicht unterhältst du dich in Zukunft mit Mr. Croßhall und seiner Tochter viel lieber als mit uns. Es sind interessantere und bedeutendere Menschen als wir."

Er drohte ihr mit dem Finger.

„Ei — jetzt bin ich mit einmal ein garstiger Ronald! Vorhin war ich ein lieber Ronald."

Sie lachten alle drei.

„Gestern sah ich Miß Croßhall zu Pferde im Ortlinger Walde, ich begegnete ihr, als ich auf die Felder reiten wollte", sagte Ronald dann.

„O, davon hat sie nichts erwähnt. Aber das ist ja erklärlich, sie wird dich nicht kennen."

„Ich weiß es nicht, ob sie mich kennt. Warum hast du übrigens dein Pferd wieder abholen lassen, Veva?"

„Weil ich es nun doch wieder brauche. Denke dir, Lilian ist so liebenswürdig, es ganz in Ordnung zu finden, daß ihre Gesellschafterin auch reitet. Sie freut sich sogar, in meiner Gesellschaft ausreiten zu können."

Ronald sah sie sonderbar an.

„Lilian? Du sprichst ja recht vertraulich von der jungen Dame?"

Veva nickte im schelmischen Uebermut.

„Ja — wir sind schon ein Herz und eine Seele, sie behandelt mich wie ihre Freundin." Und ernster werdend, fuhr sie fort: „Wenn du nur wüßtest, Ronald, was für ein einzig lieber Mensch sie ist. Auch ihr Vater ist so gütig und vornehm in seiner ganzen Art. Beide sind so natürlich und schlicht, bei aller Vornehmheit, und sie lassen uns unsere Abhängigkeit so gar nicht fühlen. Ich habe mich doch ein wenig gefürchtet vor meiner neuen Stellung, aber nun ist alle Furcht vorbei. Fast ist es jetzt schöner in Kreuzberg als zuvor."

Ronald machte ein unbehagliches Gesicht.

„Du bist ja ganz Feuer und Flamme, Veva. Diese große, zur Schau getragene Güte wird wohl ihre besonderen Gründe haben."

„Aber Ronald, ich versichere dir —"

Tante Stasi unterbrach Veva.

„Laß nur Kind, du brauchst gar nichts mehr zu sagen. Laß diese Menschen nur ruhig für sich selbst sprechen. Seien Sie unbesorgt, lieber Ronald, diese Güte ist echt und kommt aus edlem Herzen. Und wenn Mr. Croßhall und seine Tochter wirklich eine besondere Veranlassung haben, zu dieser Güte uns gegenüber, so ist diese Veranlassung ganz gewiß von lauterster Art. So viel Menschenkenntnis dürfen Sie mir schon zutrauen. Lernen Sie die Herrschaften nur erst kennen, mir ist gar nicht um Ihr Urteil bange."

Ronald seufzte leicht auf und lächelte ein wenig mißlich.

(Fortsetzung folgt.)

Notkirche für ihren kirchlichen Gottesdienst hat. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind alle Pfarrkinder von Erle Arbeiter, die aus allen Gegenden hier zusammengezogen sind. Die Pfarrgemeinde ist erst 1901 gegründet worden, hat schon ein großes Kranken- und Waisenhaus bauen müssen, um den bestehenden Notständen abzuhelfen. Sie steht jetzt vor der größten Aufgabe, dem Baue einer geräumigen Pfarrkirche, der unbedingt nötig geworden ist. Die großen Kosten des Neubaues können die Pfarrkinder von Erle unmöglich allein aufbringen und darum bittet der Hochw. Herr Bischof um eine Beihilfe zum Baue der Erler Pfarrkirche. In Anbetracht der kirchlichen Notlage werden alle Leser dieses Blattes um eine reichliche Gabe für den Kirchenbau in Erle freundlichst gebeten.

Westfalen und Rheinland.

* **Buer**, 10. April. Auf der Zeche „Graf Bismarck", Schacht 2, in Buer-Erle wurden durch niedergehende Gesteinsmassen fünf Bergleute verschüttet. Einer wurde getötet, drei sind schwer, einer leicht verletzt.

* **Hamm**, 10. April. Den städtischen Beamten (nicht den im Felde stehenden) wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung eine einmalige besondere Zulage für im Kriege geleistete außerordentliche Mehrarbeit im Betrage von 300 bis 600 Mark bewilligt; die Kosten belaufen sich auf 32 240 Mark. Bezüglich der laufenden Kriegsteuerungszulagen wurden die städtischen Beamten schon früher den Staatsbeamten gleichgestellt.

* **Bielefeld**, 8. April. Der Reichskanzler hat der deutschen Tabakzentrale für Kriegslieferungen (Sitz Bielefeld) 6 Millionen Mark zur Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter zur Verfügung gestellt.

* **Emmerich**, 10. April. Vorgestern mittag 1 Uhr wurde von Schiffern eine weibliche Leiche aus den Rheine gelandet, die etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben mag. Die Unbekannte ist 25—30 Jahre alt.

* **Kevelaer**, 9. April. Hohen Besuch erhielt unser Wallfahrtsort. Zu kurzem Aufenthalt traf Prinz Johann Georg von Sachsen, ein Bruder des Königs von Sachsen, ein. Der Prinz wohnte einer heiligen Messe bei und reiste dann weiter.

Aufruf zur 8. Kriegsanleihe!

Wiederum wendet sich unsere Reichsregierung an das deutsche Volk, um die nötigen Mittel für die Ausrüstung unserer Armee und Flotte zu beschaffen.

Während unsere Soldaten im Felde kein Opfer, ja selbst nicht den Tod scheuen, um uns gegen die feindlichen Horden zu schützen, ist es Aufgabe der Daheimgebliebenen, für die Beschaffung des erforderlichen Kriegsgerätes zu sorgen. Eine Ehrenpflicht muß es für jeden Deutschen sein, hieran nach besten Kräften mizuwirken, damit die Opfer unserer tapferen Helden nicht vergebens sind.

Die Kriegsanleihe bildet aber gleichzeitig eine der sichersten und günstigsten Kapitalsanlagen. Das ganze Deutsche Reich haftet dafür mit seinem gesamten Vermögen und allen seinen Einnahmen. Es bietet diese Anleihe somit eine Sicherheit, wie sie nur wenige Kapitalsanlagen aufzuweisen haben.

Die achte Kriegsanleihe soll aber auch eine machtvolle Kundgebung des deutschen Volkes bilden. Wir wollen dem Auslande zeigen, daß das deutsche Volk sich durch die Trotzki'schen Weisheiten nicht beweagen läßt, seinen tapferen Brüdern im Felde durch Unruhen und Streiks in den Rücken zu fallen, daß das deutsche Volk vielmehr nach wie vor gewillt ist, Hand in Hand mit seinen tapferen Heldon bis zu einem siegreichen Kriegsende auszuhalten. Die achte Kriegsanleihe soll Herrn Trotzki eine nicht mißzuverstehende Antwort geben. Ein jeder Deutscher muß sich daher auch nach besten Kräften an der Zeichnung beteiligen, damit die achte Kriegsanleihe sich als eine wirkliche Volksanleihe und somit als eine machtvolle Kundgebung des gesamten deutschen Volkes kennzeichnet.

Die deutschen Bauern werden es als ihre heiligste Pflicht ansehen, unsere Brüder im Felde in der Verteidigung des Vaterlandes durch Aufbringung der nötigen Mittel zur Beschaffung des Krieasgeräts nach besten Kräften zu unterstützen und dadurch gleichzeitig an dieser gewaltigen Kundgebung des deutschen Volkes mitzuwirken.

Münster, den 24. März 1918.

Der Vorstand des Westfälischen Bauernvereins.
Frhr. v. Kerckerinck zur Borg,
Vorsitzender.

Aus der Heimat.

Bocholt, 12. April 1918.

Vor einem Jahre.

12. April 1917.

Fortsetzung der Arrasschlacht. — Verlustreicher Zusammenbruch der englischen Tanks- und Kavallerieangriffe bei Bullecourt. — Wachsen der Friedensneigung in Rußland.

Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse

erhielt für besondere Leistungen im Felde der Maschinengewehrführer Hrch. Schwinning von hier (Weidenstraße), zurzeit schwerverwundet im Bochumer Krankenhaus.

Das Eiserne Kreuz

erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Musketier Joseph Barking, Sohn der verstorbenen Eheleute Bernhard Barking (Gothenstraße 3).

Anfangskursus in Stenographie.

Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, eröffnet der Stenographenverein „Gabelsberger" Mitte April wieder einen Anfangskursus in Stenographie. Mit welchem Erfolge der Verein die Teilnehmer vom letzten Kursus ausgebildet hat, ergeht daraus, daß von einigen Schülern schon jetzt bis zu 140 Silben pro Minute geschrieben werden. Auch an höherer Stelle zollt man dem Stenographenvereinen volle Anerkennung, indem Bestrebungen im Gange sind den Privatlehranstalten infolge der hohen Preisforderung und der nicht mit ihr im Einklang stehenden Ausbildung die Werbetätigkeit zu verbieten. Auch soll die Gründung weiterer Lehranstalten von einer Konzession abhängig gemacht werden. Eine Teilnahme an diesem Kursus kann daher besonders den Schulentlassenen empfohlen werden.

Die Schlacht bei Armentieres.

Großes Hauptquartier,
11. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April in vollem Gange.

Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentieres und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Süduser der Lys und dem Ostufer der Lawe genommen. Nach der Erstürmung von Bois Grenier und Neuve Chapelle überwand sie im ersten Anlauf die verschlammte, zu zäher Verteidigung eingerichtete Ebene mit ihren zahllosen in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebauten Gehöften, Häusern und Baumgruppen. Noch am Abend des 9. April wurde der Uebergang über die Lys bei Bac St. Maur durch schneidiges Zufassen des Leutnants Dreving vom Infanterie-Regiment 370 erzwungen.

Gestern wurde der Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sixt von Arnim nahmen Hollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien. Sie erstürmten die Höhen von Messen (Messines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Waasten (Warneton) stießen sie bis an den Ploegstertwald vor und reichten die Straße Ploegstert-Armentieres.

Die Armee des Generals v. Quast überschritten an mehreren Stellen zwischen Armentieres und Estaires die Lys und steht im Kampf mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Süduser des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lawe und die Gegend nordöstlich von Bethune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Süduser der Oise blieb die Gefechtstätigkeit auf Artilleriekampf und kelinere Infanterie-Unternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Vorstoß unserer Torpedostreitkräfte.

WTB. Berlin, 11. April. (Drahtb.) Amtlich.

Unsere Torpedostreitkräfte in Flandern nahmen am 9. April abends unter Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 11. April. (Drahtb.) Amtlich.

In zäh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von vier Dampfern restlos und noch vier weitere Dampfer mit zusammen über

30 000 Br.-Reg.-To.

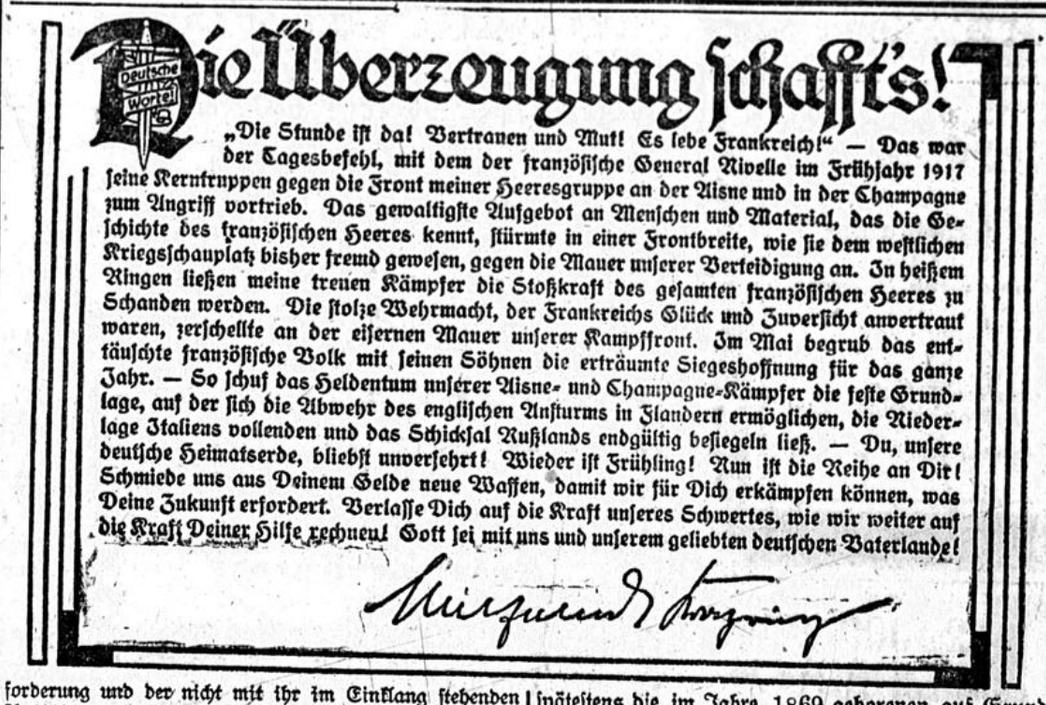
Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der L-Klasse (950 Br.-Reg.-To.) abgeschossen. Auf einem beladenen Tankdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt; jedoch dürfte der schwer beschädigte Dampfer den Hafen von Alexandrien erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladungen schließen.

Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Saldanha" (4594 Br.-Reg.-To.). „St. Dimitrios" (3359 Br.-Reg.-To.), der Tankdampfer „Oneka" (5176 Br.-Reg.-To.). der italienische Dampfer „Sinorita" (1732 Br.-Reg.-To.) und der griechische Dampfer „Princeß Sophie" (2282 Br.-Reg.-To.).

Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit noch einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem versenkten Dampfer „St. Dimitrios" beobachtete das U-Boot eine Detonation, die vermutlich von Munition herrührte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.



Was gibts an Lebensmitteln?

In der nächsten Woche werden auf Beschluß der Lebensmittelkommission zur Verteilung gelangen: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 16. Woche, ein Ei auf Eiermarken der 16. Woche, 125 Gr. Gries auf Marke M, 125 Gramm Kunsthonig auf Marke N, und 125 Gramm gedörrter Weißkohl auf Marke O.

Sommerzeit 1918.

Für die Zeit vom 15. April 1918 vormittags 2 Uhr bis zum 16. September 1918 vormittags 3 Uhr wird die Sommerzeit in diesem Jahre in Deutschland wieder eingeführt. Dazu werden die Uhren am 15. April vormittaas 2 Uhr auf 3 Uhr vorgestellt und am 16. Sept. 3 Uhr vormittags auf 2 Uhr zurückgestellt. Zur Ueberleitung in die Sommerzeit treten einige Aenderungen in den Personenzugfahrplänen ein, die aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen auf rotem Papier zu ersehen sind.

Entlassung des Landsturmjahrgangs 1869.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen kriegsministeriellen Erlaß, wonach bis zum 30. April spätestens die im Jahre 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmaufrufe zu den Fahnen einberufenen Landsturmleute zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.

Flaggen, Glockenläuten, Schulausfall und Salutschießen.

Die Einrichtung, bei besonderen kriegerischen Anlässen im Anschluß an den Heeresbericht durch die Zeitungen eine Bekanntmachung über Flaggen, Glockenläuten, Schulausfall und Salutschießen ergehen zu lassen, hat zu Verzögerungen geführt und eine einseitliche, patriotische Kundgebung vereitelt, weil die Militär-, die Zivil- und geistlichen Behörden nicht rechtzeitig davon Kenntnis erhielten und daher ihre Anordnungen nicht treffen konnten. Um derartige Verzögerungen in Zukunft zu vermeiden, wird die Schriftleitung des „Bocholter Volksblatt" auf Anordnung des Stellv. Generalkommandos 7. Armeekorps künftighin die militärischen, zivil- und kirchlichen Behörden der Stadt Bocholt sofort nach Erhalt der Benachrichtigung telephonisch verständigen.

Mehr als 10 Milliarden Reichs-Familienunterstützung.

Die Aufwendungen des Reichs an Unterstützungen für die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften haben im Laufe der Kriegszeit sich andauernd und besonders nach den wiederholten Erhöhungen der Monatssätze erheblich gesteigert. Im ganzen sind bisher seitens des Reichs mehr als 10 Milliarden Mark an Familienunterstützungen geleistet worden.

Entente-Schwindel.

Nach den großen deutschen Erfolgen im Westen versuchen die Feinde in gewohnter Weise, durch ihre Agenten die Siegesstimmung in Deutschland zu vergiften. Die bezahlten Sachwalter der Entente müssen „Gerüchte" bei uns ausstreuen! Man weiß drüben, daß die amtlichen Meldungen der französischen und englischen Obersten Heeresleitung, die von den ungeheuren deutschen Verlusten zu erzählen lieben, bei uns keinen Glauben finden, zumal unser Heeresbericht das Gegenteil versichert. Also greift man zu einem anderen, sehr billigen, aber auch sehr törichten Mittel, zum Ausstreuen unsinniger und törichter Gerüchte: Man habe in Flandern wieder einmal die „Schleusen geöffnet" und mit einem einzigen Handgriff Tausende von deutschen Soldaten erkränkt! So etwas geschieht im Umsehen bei den britisch-französisch-amerikanischen Maulhelden! Natürlich ist das glatter Schwindel, auf den kein Vernünftiger hereinfällt, aber es beweist immer wieder, für wie polizeiwidrig dumm man den deutschen Michel hält, wenn man glaubt, ihn mit derartigen ungeschickten Lügen beunruhigen zu können.

Der deutsche Kronprinz,

der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Kundgebung für die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und dem Heldenmut der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagneschlacht haben sie voll heiliger Ueberzeugung durchgehalten, damit ihre Brüder im Osten und Süden große Erfolge erringen konnten. Die großen Erwartungen der Franzosen mit ihrer gewaltigen Frühjahrsoffensive scheiterten an dem Siegeswillen deutscher Soldaten. Und wieder ist Frühling. Und im Westen entwickeln sich heiße, blutige Kämpfe, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Auch hier geht es zur Entscheidung! Helft auch ihr daheim, nun im Westen den Frieden vorzubereiten. Gebt dem deutschen Heere die Mittel zu neuen Waffen, mit denen es Euch den Frieden erkämpfen kann! Denkt an die Mahnung des deutschen Kronprinzen: Zeichnet Kriegsanleihe!

Kriegsgetraut:

Langer Heinrich, Beschießer von Paris, Dicke Berta, geb. 42-Mörser.

Hurra! Die verblüffende Schönheit von 1914 hat nun endlich einen würdigen Gemahl gefunden. Den Wundermörser von 1918, der auf 120 Kilometer schießen kann bis nach Paris hinein. Alle Welt staunt über ihre Dicke und seine Länge.

Der Kaiser hat dem Stammhaus in Essen zur Hochzeit schon gratuliert. Zum Polterabend haben die Pariser das Porzellan geliefert. Scherben bringen Glück.

Aber die Mitgift für das Riesenpaar, Die muß doch auch sehr dick und groß sein. M. w.! Wir sorgen für die Mitgift, wir zeichnen die Kriegsanleihe.

Wer es kann, gibt doppelt, damit der lange Heinrich gehörig was schießen lassen kann.

Neueste Telegramme.

Englischer Bericht über die Schlacht bei Armentieres.

WTB. London, 11. April. (Drahtb.) Englischer Heeresbericht vom 10. April abends: Nach der bereits gemeldeten Beschießung unternahm der Feind heute morgen einen starken Angriff gegen unsere Stellungen zwischen der Lys und Armentieres und am Kanal Ypern-Comines. Ein schwerer Kampf fand in diesen Abschnitten den ganzen Tag über statt. Ebenso an der gesamten Front des gestrigen Angriffs nördlich des La Bassee-Kanals. Nördlich von Armentieres drückte der schwere feindliche Angriff unsere Truppen auf die Linie Wytschaete-Messines-Ploegsteert zurück. Deutsche Infanterieabteilungen, die sich den Weg nach Messines hinein erzwangen, wurden heute früh von unseren Truppen durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Südlich von Armentieres gelang es dem Feind nach längerem Kampf, sich am linken Lysufer an gewissen Punkten östlich Estaires und in der Umgebung von Bac St. Maur festzusetzen. Heute morgen überschritt der Feind die Lawe b. Lestrem, wurde jedoch durch Gegenangriff unserer Truppen aus dem Dorf über den Fluß zurückgeworfen. Zwischen Estaires und Givenchy wurden unsere Stellungen gehalten. An den übrigen Teilen der britischen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Das englische Mannschaftsergänzungsgesetz.

WTB. London, 11. April. (Drahtb.) Reuter. Im Laufe der Unterhausdebatte über das Mannschaftsergänzungsgesetz sprach Asquith gegen die Einbeziehung Irlands in die Dienstpflicht, da dies nicht ratsam sei. Bonar Law erklärte, die Regierung habe die Einbeziehung beschlossen und werde ihren Vorschlag nicht ändern. Darauf wurde das Gesetz mit 323 gegen 100 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Bevorstehende Erklärung Clemenceaus.

WTB. Paris, 11. April. (Drahtb.) Agence Havas. Der Ausschuß der Kammer für Auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, Clemenceau über die Aeußerungen des Grafen Czernin am 17. April zu hören. Der Ausschuß für Armee- und Marine-Angelegenheiten soll zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden, in der die Erklärung stattfinden wird.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.



Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Nienhaus

Musketier in einem Infanterie-Regiment

am 24. Mai 1918 im Alter von 20 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Stenern, Büngern, Mussum, Bocholt, Westl. und Oestlicher Kriegsschauplatz, den 8. April 1918.

Familie Anton Nienhaus.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag, dem 16. April, 8 Uhr in Liebfrauen in Bocholt. Dazu werden eingeladen Verwandte, Bekannte und die Gemeinde Stenern.



Zu früh bist du von uns geschieden,
Da hat unser Herz nicht dran gedacht,
Nicht einmal hat unser Ohr vernommen
Dein letztes Wort: „Ach komm doch!"
Wie magst du dich in letzter Stunde
Nach uns gesehnt ins traute Heim,
Jetzt ruhst du in fremder Erde,
Von uns sollst niemals du vergessen sein.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 22. März in treuer Pflichterfüllung unser guter, hoffnungsvoller Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Musketier

Franz Overkamp

im Inf.-Regt. . . ., 6. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Ein feindlicher Granatsplitter setzte seinem blühenden Leben ein Ziel. Er folgte seinem Bruder Wilhelm, der ihm im Juni 1917 im Tode voranging.

Um seinen allzufrühen Tod trauern

die tiefbetrübten Eltern nebst Geschwistern.

Bocholt, Siegburg, Vreden, westlicher Kriegsschauplatz, Lakhausen, Menzelen, Weseke, den 12. April 1918.

Die heilige Seelenmesse findet statt am Dienstag, dem 16. April, morgens 7,45 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand ans Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Nachruf.

Durch Betriebsunfall im Dienste des Vaterlandes starb unser treues Mitglied, der

Königliche Lokomotivführer

H. Rudolph

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, dem ein ehrendes Andenken gesichert bleiben wird.

Marine-Verein Bocholt
I. V.: Chr. H.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn und den kath. Arbeitervereinen unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Maibom.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 9. April 1918.
Abt. Ia R Nr. 13000.

Am 9. April 1918 ist unter Nr. Ia R 13000 (Nr. W. IV. 901/4. 18 K. R. A.) eine Bekanntmachung erschienen, betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreisen von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art."

Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeibehörden und Handelskammern eingesehen werden

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 58 ist bei der Firma **Gebrüder Fehlings in Bocholt** heute folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Bocholt, den 4. April 1918.

Königl. Amtsgericht.

Sommerzeit.

Für die Zeit vom 15. April 1918 vormittags 2 Uhr bis zum 16. September 1918 vormittags 3 Uhr wird die Sommerzeit in diesem Jahre in Deutschland wieder eingeführt. Dazu werden die Uhren am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vormittags vorgestellt und am 16. September 3 Uhr vormittags auf 2 Uhr zurückgestellt.

Zur Ueberleitung in die Sommerzeit treten für den Bezirk der Eisenbahndirektion Münster einige Aenderungen im Personenzugfahrplane ein, die aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen auf rotem Papier zu ersehen sind.

Königliche Eisenbahndirektion Münster (Westf.).

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege für die 2. Hälfte des Monats April findet Montag, den 15., und Dienstag, den 16. d. M., in gewohnter Weise statt.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Auf **Eiermarken der 15. Woche** sind **je 2 Eier** zum Preise von 30 Pfg. je Stück in folgenden Verkaufsstellen zu haben: Joseph Weißing, Nobelstr., Joseph Tielkes, Münsterstr., **Geschw. Kunst**, Nordstr.

Bocholt, den 12. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Butterverkaufsstellen werden ersucht, falls sie noch einen **Bestand an Butter** haben, hiervon **sofort dem Lebensmittelamt** unter Angabe der Menge **Mitteilung zu machen.**

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Meldung **regelmäßig spätestens bis Freitag morgen jeder Woche** zu erfolgen hat. Eine Meldung ist nur dann erforderlich, wenn ein Bestand verblieben ist.

Bocholt, den 11. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Ein zuverlässiger

Nachtorwächter

gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.

WEIDETIERE.

Versicherungnngen von Weidetieren aller Art gegen **Verenden, notwendiges Töten, Blitz und Diebstahlsgefahr auch im Stalle,** einschließlich der Abschlachtung durch die Diebe übernimmt zu mäßigen und festen Prämien:

Allgemeine Deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin.

Zum Abschluß von Versicherungen sind bereit: **General-Agentur für Westfalen A. Körner,** Dortm., Wallrabstr. 6, Tel. 7705
Tüchtige Mitarbeiter werden noch gesucht.

Stenographie!

Der Stenographenverein „Gabelsberger" eröffnet Mitte April im Vereinslokale Langenhoff einen

Anfangs-Kursus

in der Stenographie.

Damen und Herren, die gesonnen sind, an dem Kursus teilzunehmen, werden gebeten, sich in die in den Buchhandlungen der Grenzwarte und von J. & A. Temming aufliegenden Listen einzutragen.

Der Vorstand
des Stenographenvereins „Gabelsberger"



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Sommersprossen — weg!

Leidensgefährtinnen teile **unentgeltlich** mit, auf welch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.

Frau **Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 235,** Schließfach 47.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.
Preis geb. 65 Pfg.
Vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Auf ein Grundstück werden

22000 Mark

auf 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit gesucht.

Offerten unter B. 883 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Braun'sche Stoffarben

angekommen.

Drogerie Bruns,
Nordstraße.

Seradella und Zuckererbsen

angekommen.

B. Belting,
Karolingerstraße, Restauration.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindfleischacker,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Jungfrauen-Kongregation
St. Georg.

Sonntag, den 14. April,
nachmittags 3 Uhr
im Arbeiterinnen-Hospiz

Fest-Versammlung

Vortrag: „Des deutschen Mädchens Friedensarbeit.
Theateraufführung.
Gesangvorträge.

Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. erhoben.

Alle Mitglieder und die Schulentlassenen aus St. Georg sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Das Messbuch der hl. Kirche

von P. Anselm Schott

in verschiedenen Einbänden wieder vorrätig.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 1. Mai oder später ein braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Sanitätsrat Eckervogt.

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit

gesucht.

Osterstraße 36.

Ein schulentlassenes

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Osterstraße 69.

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Neustraße 13.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn zum 1. Mai gesucht.

Frau Rive,
Dorsten, Südwall 13.

Mädchen

vom Lande sucht zum 1. Mai Stellung in einem bürgerlichen Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen

von 14 Jahren sucht Stellung auf dem Lande.

Maxstraße 566/14.

Platzarbeiter

gesucht.

Ant. Mayland,
Sägewerk.

Sekundaner sucht 2 freundl.

möbl. Zimmer

(event. eins) mit voller Pension. Offerten unter C. Nr. 1111 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen Posten

Runkeln

hat abzugeben

Schulze Siudern,
Hoffeld.

Jungfrauen-Kongregation
St. Georg.

Freitag, abends 8 Uhr:

Gesangstunde

im Marien-Lyzeum.

Wegen der am Sonntag stattfindenden Festlichkeit müssen alle kommen.

Kaufe schwere, sitzbrütende

Glucken

bis Mai zu 12 bis 18 Mark pr. Stück.

Fr. Korte, Esing.
Telephon 241.

Junge Ziege

(23. April ausgetragen) zu verkaufen.

Frau Hermann Weck,
Werth.

Eine mitgehende

Ziege

zu kaufen gesucht.

Johann Unland,
Sachsenstraße 78.

Ein schönes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Joh. Weigel,
Liedern.

Eine hochtragende



Kalb

zu verkaufen. Von wem, sagt Joseph Heinrichs, Rhede.

Ein junger,

wachsamer Hund

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.



Wachsamer Haushund

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Messing-Wagenkapsel

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben beim Garnisonkommando Bocholt.

Von Holtwick bis zum Großen Kurfürsten eine

Damenuhr

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.